

stätter Notars oder — in lateinischer Übersetzung — des verhörten Konrad Kannler.

Als Gegenbeispiel folgen die vom Inquisitor Heinrich Kalteisen zusammengestellten Aussagen des von ihm in Mainz 1458 verhörten Henne Becker, der gleichfalls nach den Artikeln der Bulle „Ad nostrum“ befragt wurde, sich ganz ähnlich wie Kannler auf ein Inspirations-Erlebnis während der Andacht in einer Kirche berief und auch sonst in vielem mit ihm übereinstimmte. Da aber seine Aussagen nicht nach dem Muster von Vorlagen protokolliert wurden, wird hier noch deutlicher seine eigene, in manchem von Kannler auch abweichende Gesinnung und Denkweise spürbar, wie er sie auch in einem leider mit ihm verbrannten Buch geäußert hatte.

Der Begleitbrief des Inquisitors zu seiner umfangreichen Widerlegung dieser Häresie, die auf Beckers Buch leider nicht eingeht, soll schließlich zeigen, wie wichtig ein kluger Zeitgenosse diese ihm höchst gefährlich erscheinende Denkweise nahm, ohne sich mit der üblichen Erklärung als bereits abgestempelter Sektenlehre zu behelfen. Und doch kommt auch er dabei nicht ohne Anleihe bei älterer Polemik gegen Ketzer aus.

Es wird noch weiterer vergleichender Analysen ähnlicher Zeugnisse bedürfen, ehe man die als abscheuliche „Sekte der Brüder und Schwestern des freien Geistes“ gebrandmarkten Ketzer des Spätmittelalters besser als einst die Inquisitoren und dann die Historiker der Sektengeschichte verstehen lernt in ihrer symptomatischen Bedeutung für geistige, seelische, religiöse, ja man darf wohl sagen: weltanschauliche Wandlungen unter der Decke des noch lange herrschenden Kirchenglaubens.